

## Die Ursachen von Islamfeindlichkeit in Deutschland und Sachsen

von Prof. Dr. Kai Hafez, Universität Erfurt

*Impulsvortrag anlässlich der bundesweiten Eröffnung der*

*Internationalen Wochen gegen Rassismus*

*Rathaus Dresden, 12. März 2018*

- I) *Diagnose:*
- Islamfeindlichkeit ist in Deutschland – ähnlich wie anderen Ländern Europas – stark verbreitet.
- Dabei sind nicht nur Wähler der AfD oder die Anhänger von Pegida betroffen.
- Das Potential reicht weit über darüber hinaus in die Mitte der Gesellschaft.
- Der Bertelsmann Religionsmonitor zeigt uns, ähnlich wie zahlreiche andere Studien,<sup>1</sup> dass im statistischen Durchschnitt – je nach Jahrgang – zwischen 50-60% der Bundesbürger den Islam generell für eine Bedrohung und nicht für eine Bereicherung und für gewaltsamer als andere Religionen halten.<sup>2</sup>
- Genauso viele meinen, der Islam passe prinzipiell nicht in die westliche Welt.
- Beide Kriterien zusammen – Islam passt nicht zu mir und er ist eine Gefahr – erfüllen die Grundkriterien der Definition eines „Feindbildes Islam“.
- Diese Tendenz begann lange vor den Attentaten von 2001 – sie ist eine kulturelle Konstante bei uns, ein kulturelles Erbe von Jahrhunderten.
- Eigentlich selbstverständliche Aussagen wie „Der Islam gehört zu Deutschland“ finden trotz der Anwesenheit von mehr als vier Millionen Muslimen in Deutschland keine Mehrheit.
- **Wir haben ein wunderbares demokratisches System aufgebaut – den Rassismus haben wir aber noch nicht besiegt.**
- Immerhin, die Hälfte der deutschen Bevölkerung zeigt sich toleranter.
- Es geht ein Bruch durch unsere Gesellschaft, man kann auch von einem Kulturkampf sprechen.
- Ich denke, wir spüren ihn in diesen Tagen sogar in unseren Familien und Freundeskreisen, wenn es um den Umgang mit der AfD geht.

---

<sup>1</sup> Vgl. die Literaturübersicht in Kai Hafez, Freiheit, Gleichheit und Intoleranz. Der Islam in der liberalen Gesellschaft Deutschlands und Europas, Bielefeld: Transcript 2013.

<sup>2</sup> Kai Hafez/Sabrina Schmidt, Die Wahrnehmung des Islams in Deutschland. Religionsmonitor – verstehen was verbindet, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2015 sowie Religionsmonitor Sonderauswertung Islam 2015 ([http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51\\_Religionsmonitor/Zusammenfassung\\_der\\_Sonderauswertung.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51_Religionsmonitor/Zusammenfassung_der_Sonderauswertung.pdf)).

- Noch wählt nur ein kleiner Teil derjenigen, die das Feindbild Islam hegen, die Rechtspopulisten.
  - Diese aber haben das Potential erkannt: Tendenz steigend!
  - Rechtspopulisten wollen unser System umbauen: von der liberalen zu hegemonialen Demokratie – statt gleicher Grundrechte für alle eine „Diktatur der Mehrheit“, wie Tocqueville das genannt hätte.
  - Sie nutzen das Feindbild Islam als einigendes Band für eine sonst widersprüchliche Programmatik.
  - **Wer den Rechtspopulismus bremsen will, muss also Islamfeindlichkeit bekämpfen.**
- 
- Neue Bundesländer:
  - Islamfeindlichkeit ist kein reines Problem der neuen Bundesländer.
  - Statistisch ist Islamfeindlichkeit hier ca. zehn Prozent höher als im Westen (55% zu 66%).<sup>3</sup>
  - Aber sie ist im Süden auch höher als im Norden.
  - Allerdings sind in Mitteldeutschland – Thüringen und Sachsen – die Zahlen erschreckend hoch.
  - Nach dem Religionsmonitor von Bertelsmann sehen 78% der Sachsen den Islam als bedrohlich und gewaltsam, gegenüber „nur“ 46 % in NRW.<sup>4</sup>
  - Gemäß Sachsen-Monitor halten hier 58% Deutschland für überfremdet, gegenüber ca. 30% im deutschen Durchschnitt.<sup>5</sup>
  - **Sachsen und Thüringen sind Spitzenreiter bei der Fremden- und Islamfeindlichkeit.**
- 
- Ein anderer Zusammenhang ist erschreckend: der sprunghafte Anstieg fremdenfeindlicher Gewalt.
  - Die meisten Islamfeinde sind nicht gewaltsam - aber ein wachsender Teil ist es.
  - Erneut entfällt ein überproportionaler Anteil auf Sachsen und andere neue Bundesländer.
  - Immer öfter trifft es Frauen mit Kopftuch.
  - Der Staat scheint hier teilweise die Kontrolle verloren zu haben.

---

<sup>3</sup> Sonderauswertung Religionsmonitor 2015.

<sup>4</sup> Ebenda.

<sup>5</sup> Sachsen-Monitor 2016. Ergebnisbericht  
([http://www.Staatsregierung.sachsen.de/download/staatsregierung/Ergebnisbericht\\_Sachsen-Monitor\\_2016.pdf](http://www.Staatsregierung.sachsen.de/download/staatsregierung/Ergebnisbericht_Sachsen-Monitor_2016.pdf)).

- II) Ursachen:
- Islamfeindlichkeit ist ein gesamtdeutsches Problem.
- Aber ein Bündel von Faktoren kommt in Mitteldeutschland gehäuft vor und erzeugt eine gefährliche Mischung.<sup>6</sup>
  
- Muslime selbst Schuld?
- Sind die Muslime selbst Schuld am Feindbild Islam?
- Eher nicht!
- Dagegen spricht, dass das Feindbild in den Bundesländern am stärksten ist, in denen die wenigsten Muslime leben.
- Nur etwa 1% der Muslime in Deutschland gilt dem Verfassungsschutz als Radikale, der Anteil der Terroristen ist noch weit geringer.
- Die meisten Integrationsfaktoren von Muslimen sind besser als ihr Ruf.<sup>7</sup>
- Es gibt Bildungsrückstände zum Beispiel etwa bei türkischen Einwanderern.
- **Aber Muslime sind nicht radikaler als manch andere in diesem Land.**
- Warum also hält man „den Islam“ für gewaltsam?
- Die Mehrheit der Muslime leidet unter dem negativen Image ihrer Religion.
- Ja, die islamische Welt steckt in einer tiefen Krise
- Aber das tut Deutschland auch noch bis vor 73 bzw. 29 Jahren – kein Grund zum Hochmut also.
  
- Medien:
- Sie sind mitverantwortlich für Islamfeindlichkeit.
- Es gibt viele gute Beiträge, aber eine falsche Schwerpunktsetzung, was wie ein Vergrößerungseffekt wirkt.
- Es ist statistisch ganz klar nachgewiesen, dass Negativaspekte des Islams in den Medien überbetont werden.<sup>8</sup>
- Radikale Probleme von wenigen erscheinen als typische Merkmale „des Islam“
  - Salafisten? Ein Hafen von wenigen Hundert
  - Sharia in Deutschland? Eher ein Schlagwort
  - Burka? Gibt es kaum
  - Probleme mit Kopftuch tragenden Lehrerinnen? Ebenfalls nicht.

<sup>6</sup> Zu den Ursachen von Islamfeindlichkeit vgl. ausführlich Hafez/Schmidt 2015.

<sup>7</sup> Brettfeld, Katrin/Peter Wetzels (2007), Muslime in Deutschland: Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt. Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen, hrsg. vom Bundesministerium des Inneren, Berlin: BMI; Haug, Sonja/Stephanie Müssig/Anja Sticks (2009), Muslimisches Leben in Deutschland, im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

<sup>8</sup> Vgl. die Literaturübersicht in Kai Hafez, Mediengesellschaft – Wissensgesellschaft? Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien, in: Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.), Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen, Wiesbaden: VS Verlag 2010, S. 101-119 (2. Aufl.).

- Medien überbewerten übrigens auch den Rechtspopulismus, der von den Medien zwar kritisch beäugt wird, dessen Agenda aber längst übernommen worden ist.
  - Über 50 Talkshows über Flüchtlinge im Jahr 2016 – keine einzige zum deutschen Abgasskandal.
  - Rechtspopulismus ist in Wahrheit ein gutes Geschäft für die Medien.
  - **Ich bin gegen eine pauschale Medienkritik, die für uns alle wichtige Dienste leistet, aber für ein Nachdenken über Strukturen.**
- 
- Politische Kultur:
  - Islamfeindlichkeit findet sich längst nicht nur im rechtspopulistischen Wählermilieu.<sup>9</sup>
  - Es ist ein Problem der gesellschaftlichen Mitte, zum Teil sogar der Linken.
  - Darum ist auch ein weiterer Rechtsrutsch in diesem Land möglich.
  - Der moderne liberale Kurs von Kanzlerin Merkel ist nicht Konsens.
  - Weder SPD noch CDU wenden sich in ihren Programmen gegen Islamfeindlichkeit – anders als die Grünen.
  - **Die Mitte ist in ihrer Haltung zu den Muslimen zerrissen – dieses Vakuum füllt die politische Rechte.**
- 
- Das eigentliche Problem ist auch in Sachsen nicht das Bekenntnis zur Demokratie – dies ist statistisch gesehen in der Breite durchaus vorhanden.
  - Es geht eher um die Frage: welche Demokratie?
  - Die liberale Demokratie oder die „Diktatur der Mehrheit“?
  - In Sachsen zeigt sich eine ungewöhnliche Skepsis gegenüber den Eliten und dem System der repräsentativen Demokratie.<sup>10</sup>
  - Nur die repräsentative Demokratie aber ist in der Lage, die liberalen Menschen- und Grundrechte zu sichern.
  - Eine plebiszitäre Demokratie ist dies nicht – und schon gar nicht eine selbsternannte „soziale Bewegung“ wie Pegida.
  - **Will die Politik Islamfeindlichkeit und Rechtspopulismus bekämpfen, muss sie hier noch klarer werden im Bekenntnis gegen Islamfeindlichkeit und in der politischen Bildung.**

---

<sup>9</sup> Hafez/Schmidt 2015.

<sup>10</sup> Gert Pickel/Oliver Decker (Hrsg.), Extremismus in Sachsen. Eine kritische Bestandsaufnahme, Dresden/Leipzig: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung 2016.

- Soziales:
- Islamfeindlichkeit hat gemäß dem Religionsmonitor von Bertelsmann nicht primär sozio-ökonomische Ursachen.<sup>11</sup>
- Es ist ein Problem der Mittelschichten.
- Weniger Einkommensdefizite als vielmehr Deprivationsängste und Lebensunzufriedenheit spielen eine Rolle.
- Junge Menschen sind weniger islamfeindlich, weil sie weniger unglücklich sind.
- Interessant ist auch, dass ein generelles Vertrauen in religiöse Menschen die Islamfeindlichkeit erheblich dämpft.
  
- Dies wirkt sich in Ostdeutschland wegen der starken Ent-Konfessionalisierung negativ aus.
- Hinzu kommt in den neuen Bundesländern eine besondere Form der Unzufriedenheit, die man als „fraternale Deprivation“ bezeichnet.<sup>12</sup>
- Im Thüringen-Monitor etwa sagen die meisten Menschen, nicht ihnen selbst gehe es schlecht, sondern ihrer Gruppe.
- Ich bin nicht sicher ob die antifaschistische Erziehung der DDR gescheitert ist, wie manche sagen.
- **Klar aber scheint, dass in den noch heute aktuellen Konflikten zwischen Ost und West der Westen nicht direkt kritisiert wird, sondern die Muslime als Sündenböcke herhalten müssen.**
  
- Direkter Kontakt:
- Eines der größten Probleme der Islamfeindlichkeit ist gemäß dem Bertelsmann Religionsmonitor mangelnder direkter Kontakt mit Muslimen – nicht nur in Ostdeutschland.<sup>13</sup>
- Der alte Satz „Stadtluft macht frei“ stimmt insofern, als in Großstädten Menschen auf Grund ihrer Gewöhnung an Muslime eine deutlich geringere Bedrohungswahrnehmung zeigen.
- Allerdings funktioniert das im Osten nur bedingt, da außer in Berlin selbst in Großstädten wie Leipzig zu wenige Muslime leben.
- Und auch im Westen sinkt zwar die Bedrohungswahrnehmung in Großstädten, nicht aber die Unverträglichkeitswahrnehmung, weil die meisten Menschen Muslime nur aus dem Stadtbild kennen.
- Es sei denn, Menschen haben intensivere Kontakte am Arbeitsplatz und in der Freizeit, dann geht Islamfeindlichkeit massiv zurück.

---

<sup>11</sup> Hafez/Schmidt 2015.

<sup>12</sup> Thüringen-Monitor 2015. Ergebnisse

([http://www.thueringen.de/mam/th1/tsk/thueringen\\_monitor\\_2015.pdf](http://www.thueringen.de/mam/th1/tsk/thueringen_monitor_2015.pdf)).

<sup>13</sup> Hafez/Schmidt 2015.

- **Das demoskopische Problem im Osten ist schwer zu lösen – wir brauchen aber Maßnahmen für mehr Kontakte mit Muslimen.**
- Bildung:
- Bildung ist in der Regel ein dämpfender Faktor gegen Rassismus – dies gilt aber, gemäß dem Religionsmonitor, nur bedingt bei der Islamfeindlichkeit.<sup>14</sup>
- Auch gebildete Menschen sind oft islamfeindlich.
- Der Grund ist, dass die meisten Menschen weder durch Schul- noch durch Hochschulbildung – außerhalb der Spezialfächer – und schon gar nicht durch die Medien fundiertes Wissen über die islamische Welt bekommen.
- **Die Lehrpläne für Thüringen Schulen bieten hier fast gar nichts – ist das in Sachsen besser?**<sup>15</sup>
- Zusammenfassend:
- Islamfeindlichkeit ist kein ostdeutsches Problem, es ist aber gerade in Mitteldeutschland stark akzentuiert.
- Wesentliche Ursachen sind neben generellen Einflüssen der Medien und des Bildungssektors eine zu wenig liberale politische Kultur, durch die Wende bedingte Formen sozialer Unzufriedenheit und soziale Kontaktarmut.
- **Fassen wir diese Probleme an, können wir die Lage verbessern – wie seinerzeit beim Antisemitismus in Deutschland.**
- **Ignorieren wir sie, können sie uns über den Kopf wachsen.**
- **Von alleine verschwinden wird das Problem der Islamfeindlichkeit jedenfalls nicht.**

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

---

<sup>14</sup> Ebenda.

<sup>15</sup> Vgl. die Literaturübersicht in Kai Hafez, Freiheit, Gleichheit und Intoleranz. Der Islam in der liberalen Gesellschaft Deutschlands und Europas, Bielefeld: Transcript 2013.